

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 69.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 14. Juni

1887.

Infolge Anzeige vom 7. Juni dieses Jahres ist heute auf Fol. 168 des Handelsregisters für diese Stadt vom unterzeichneten Amtsgerichte die Firma: **Hermann Pöhlend in Eibenstock** und als deren Inhaber: Herr Kaufmann **Carl Hermann Pöhlend in Eibenstock** verlaublich worden.

Eibenstock, am 9. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht daselbst.

Verstehe.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Carlsfelder** und einem Theile des **Eibenstocker Staatsforstrevieres** soll am

**Montag, den 27. Juni,
Dienstag, den 28. Juni und
Mittwoch, den 29. Juni 1887**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: je des Vormittags 9 Uhr an der Bahnstation Wilzschhaus, **Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt zu Eibenstock,**

am 11. Juni 1887.

Beyrenther.

Gläsel.

Wolfram.

Deutschlands Beziehungen zum Auslande.

Der Friede zwischen den Völkern ist doch gewiß der normale Zustand und in Wirklichkeit übertrifft in diesem Jahrhundert die Friedenszeit bei Weitem die Zeitdauer der Kriege. Indessen zwischen Krieg und Frieden liegt noch ein Zustand, der die kommerziellen und kulturellen Interessen fast ebenso schwer schädigt, wie der Kriegsbrand selber: das ist der Zustand der Kriegsfurcht, wie wir eine solche erst vor Kurzem durchlebt haben. Gleichzeitig im Osten und im Westen schienen sich schwere Gewitterwolken zusammenzuziehen, die von den politischen Wetterkundigen sorgenvoll beobachtet wurden. Indessen haben sich jene Wolken nochmals zertheilt, die Sonne lacht hell ins Gesicht hernieder und wie von einem drückenden Alp befreit athmen die Völker auf.

Wie es aber zur gründlichen Heilung einer Krankheit notwendig ist, nicht etwa ihre Keimzellen zu unterdrücken, sondern vor allem ihre Ursachen zu beseitigen, so kann auch der Friede nur dann als vollkommen gesichert gelten, wenn keine Ursachen zum Kriege vorliegen oder wenn ein solcher aussichtslos ist. Nach beiden Richtungen hin haben sich die Chancen Deutschlands seit den letzten Wochen gebessert. Es ist den panslawistischen Hebern nicht gelungen, Oesterreich mit Deutschland zu entzweien; im Gegentheil, ihre desfallsigen Bemühungen (die Enthüllungen Ratkows über die angebliche Verschwörung Deutschlands in der orientalischen Frage) sind in das volle Gegenteil umgeschlagen; sie haben sich gegen die „Enthüller“ selbst gewendet und das Vertrauen des Czaren zu ihnen gewaltig erschüttert.

Damit ist aber zugleich das Wahngelbde eines französisch-russischen Bündnisses in nichts zerronnen. Der Czar kann unmöglich die politischen Vortheile verkennen, die auch für ihn das Drei-Kaiser-Bündniß hat und er wird nicht zögern, dasselbe zu erneuern. Sobald Rußland keine gewaltsamen Veränderungen auf der Balkanhalbinsel anstrebt, hat es keinen Angriff Oesterreichs zu befürchten und Deutschland keine Veranlassung, dem verbündeten Oesterreich gegenüber eine Rußland verletzende, wohlwollende Neutralität zu beobachten. Rußland hat zudem gegenwärtig auch andere Interessen zu vertreten: es kollidirt in Konstantinopel und im Nordwesten Afghanistan mit England. Da hat es alle Ursache, mit seinen westlichen Nachbarn im besten Einvernehmen zu leben.

Durch den Sturz Boulangers hat sich auch zweifellos das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich wesentlich gebessert worden. Nicht etwa, als ob man in Deutschland den großsprecherischen General auch nur im geringsten gefürchtet hätte. Aber gegenüber seinen fortgesetzten Provokationen war es schwer, die „guten Beziehungen“ offiziell aufrecht zu erhalten, ohne der eigenen Würde etwas zu vergeben. Der Bau von Militärbaracken in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze, die Schnäbele-Affäre, der Pariser Hohengrin-Skandal, die anonymen Beschuldigungen des deutschen Militärattachés, — das waren so ziemlich die äußersten Grenzpunkte, bis zu welchen die Friedensliebe und Geduld Deutschlands auf die Probe gesetzt werden durfte. Das neue Ministerium in Frankreich hat gleich bei seinem Amtsantritt unzweifelhaft Beweise von dem Wunsche gegeben, mit Deutschland in nachbarlichem Einvernehmen zu leben.

Es ist in Frankreich offenbar verstanden worden, zu welchen enormen Opfern für seine Unabhängigkeit und Sicherheit sich das deutsche Volk bei den letzten Reichstagswahlen bereit erklärt hat. Die Errichtung neuer Regimenter an den Grenzen, die Verbesserung der Festungen, der Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung — das alles sind deutliche Hauptfaktoren, die von ruhigdenkenden Politikern unseres westlichen Nachbarlandes nicht unbeachtet bleiben konnten und nicht unbeachtet geblieben sind.

Deutschland steht zu mächtig da, um gewisse Antipathien kleiner Staaten, wie Belgiens, Hollands und Dänemarks, ernsthaft beachten zu müssen. Tregdem ist die deutsche Politik stets darauf gerichtet, auch die Kleinen bei guter Stimmung zu erhalten und so schmerzlich den Dänen der Bau des Nord-Ostsee-Kanals und den Belgiern die Entziehung der deutschen Postbeförderung nach und von England sein mag — sie werden diese vorwiegend volkswirtschaftlichen Maßregeln gelten lassen müssen, wie ja auch Deutschland die russischen Zollserhöbungen und die Unterdrückung des Deutschtums in Oesterreich gelten lassen muß, ohne dadurch sein politisches Verhalten zu den beiden verbündeten Kaiserstaaten zu ändern.

Alles in allem treten wir dieses Jahr mit durchweg friedlichen Ausichten in die todtte Saison ein und können nur eine möglichst lange Fortdauer dieses Friedenszustandes wünschen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat, nach der offiziellen Mittheilung des „Reichsanz.“, die letzten Tage fast ausschließlich im Bette zugebracht; trampf-hafte Unterleibsbeschwerden beunruhigten den greisen Monarchen vielfach. Der Hofbericht lautet dagegen beruhigender und es ist somit zu hoffen, daß der Kaiser auch den diesmaligen Erkältungszustand bald überwunden haben werde. — Ueber die Ursache der Erkrankung des Kaisers schreibt die „Fürstl. Neuh-Geraer Zeitung“: „Die Erkältung des Kaisers stammt von seiner Fahrt auf der „Pommerania“ in Kiel. Wegen der frischen Brise hat man den Kaiser, die Kajüte aufzusuchen, statt dessen aber wählte er den Kommandoplatz und sagte: „Das wäre noch besser; die Matrosen wollen doch ihren Kaiser, den sie ohnehin so selten schauen, nicht in der Kajüte, sondern auf dem Verdeck sehen. Da hätte ich ja lieber mit dem Wagen zurückfahren können; wenn ich einmal auf dem Schiff bin, bleibe ich auch oben!“

— Die besorgnißerregenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kronprinzen sind durch die letzte Konsultation der Aerzte vollständig widerlegt worden. Da die von dem Dr. Madenzie am Mittwoch entnommenen Fleischpartikelchen sind von Professor Virchow mikroskopisch untersucht worden und haben sich als von einer Warzenbildung her-rührend und als durchaus unbedenklich herausgestellt. Dr. Madenzie hatte die Ehre, dieses überaus erfreuliche Resultat dem Kaiser mittheilen zu können. Wie weiter mitgetheilt wird, gedenkt der Kronprinz in den ersten Tagen dieser Woche nach England abzureisen. — Ueber die Konsultation wird dem „D. T.“ noch berichtet: Die Berathung der hiesigen Aerzte mit Dr. Madenzie fand um 5 Uhr Nachmittags im hie-

sigen Kronprinzlichen Palais statt. Nach eingehendster Untersuchung des Kronprinzen vermittelst des Repl-topfspiessels kamen die Aerzte einstimmig zu dem Urtheil, daß das Leiden des hohen Patienten in erfreulicher Besserung begriffen sei. Allerdings ist die Wucherung auf dem linken Stimmband, welche sich theilweise auch etwas unterhalb desselben erstreckt, noch immer vorhanden und hat sich nur wenig verringert, was auch in der kurzen Zeit, die seit der ersten Konsultation vergangen, kaum zu erwarten war. Allein die gutartige Natur der Wucherung ist durch eine zweite sorgfältige Untersuchung von Neuem festgestellt worden. In ärztlichen Kreisen waren nämlich Bedenken laut geworden, daß das oberflächliche, vor drei Wochen exstirpirte und von Professor Virchow als durchaus gutartig befundene Partikelchen der Wucherung noch keineswegs beweise, daß auch das ganze, überhaupt, nur linsengroße Gewächs in seinem Innern gleichfalls gutartiger Natur sei. Deshalb wurde, wie schon berichtet, von Dr. Madenzie am letzten Mittwoch abermals ein kleines Probefläschchen aus einer anderen Stelle der Wucherung excidirt und Herrn Geheimrath Virchow zu erneuter mikroskopischer Untersuchung übergeben. Wie bei den ersten Konsultationen, so ist auch diesmal von den Aerzten einstimmig von jedem größeren operativen Eingriff Abstand genommen worden, nachdem Professor Virchow in seinem zweiten, dem Konsilium vorgelegten Gutachten sich ganz entschieden dahin ausgesprochen hatte, daß er in der Struktur des von ihm untersuchten Partikelchens nur gutartige Zellen gefunden habe. Dadurch ist wohl unzweifelhaft festgestellt, daß die ganze Wucherung nicht bösartiger Natur ist.

— Die „Köln. Ztg.“ bestätigt nochmals, daß Graf Schwalows Reise nach Petersburg im Zusammenhang mit der Kaiserzukunft in diesem Herbst bei den ostpreussischen Korpsmanövern in Danzig oder Königsberg stehe. Der Czar sei mit Giers für eine Verlängerung des Dreikaiserbündnisses, welches in diesem Herbst abläuft. Die Theilnahme des Kaisers Franz Joseph sei wahrscheinlich. Schwalows Berliner Stellung und Giers Ministerstellung seien festgestellt denn je.

— Eine militärische Dampf-Rochmaschine ist jetzt in Ludwigsburg bei Stuttgart versuchsweise im Betrieb. Die bisherigen Resultate werden als günstig geschildert. Die Einrichtung ist lediglich für den Kriegsfall berechnet. Es soll dann die Kochanstalt in den Bahnhöfen der Militärärzde derart benutzt werden, daß man die von dem Zuge abgekoppelte Lokomotive mit dem Dampfkeffel der Rochmaschine verbindet, wodurch der Kessel den zum Betrieb erforderlichen Dampf erhält. Auf solche Weise wird in kürzester Zeit ein warmes Essen für Mannschaften in großer Zahl hergestellt. Den Versuchen in Ludwigsburg wohnten viele hohe Militärs bei, so der kommandirende General von Alvensleben, Kriegsminister von Steinheil und andere.

— Bekanntlich beginnt am Montag, den 13. d. vor dem Reichsgericht in Leipzig der Hochverrathsprozess gegen acht Angehörige des Reichslandes. Es handelt sich zum Theil um Männer, die bis zu ihrer Verhaftung in ihrer Heimath einer sehr angesehenen Stellung sich erfreuten, ihr reiches Auskommen hatten und es wahrhaftig nicht nöthig gehabt hätten, sich in Conspirationen gegen das deutsche